

Damit das Leben gelingt

Ein Wegweiser zum Glück aus dem Lukasevangelium (10, 25-37)



1. Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter ist eingebettet in ein Lehrgespräch zwischen einem Schriftgelehrten und Jesus zu einem existentiellen Thema. Die Rahmenerzählung (25-29/36-37) entscheidet über Verständnis und Botschaft des Gleichnisses.
2. Der Schriftgelehrte fragt Jesus nach dem Zugang zum ewigen Leben und zitiert, veranlasst durch Jesu Wissensabfrage, aus der Thora¹. In seinem bestätigenden Kommentar lässt Jesus allerdings das „ewig“ weg und ändert dadurch das Thema. Es geht jetzt darum, wie der Mensch ein erfülltes, sinnvolles und gelingendes Leben bekommt und was er selbst dazu tun kann.
3. Bedingung eines erfüllten, geglückten Lebens ist Liebe² in zweierlei, genauer in dreierlei Gestalt: eine Liebesbeziehung zu Gott³, zum Nächsten und zu sich selbst. Im Bild ausgedrückt: Das erfüllte Leben ist wie eine Brücke mit zwei Pfeilern. Der eine Pfeiler ist die Gottesliebe, der andere besteht zu gleichen Teilen aus Selbst- und Nächstenliebe. Beide Brückenpfeiler sind selbstverständlich gleich wichtig. Im Matthäusevangelium betont Jesus ausdrücklich die Gleichwertigkeit beider Liebesbeziehungen.⁴ Glück wohnt in der Liebesbeziehung mit Gott und in der Begegnung mit hilfsbedürftigen Mitmenschen.
4. Das Maß für die Liebe zum Nächsten ist die Selbstliebe, nicht die Liebe von Gott. Gott ist barmherzig und macht nicht sich zum Maßstab für die Nächstenliebe, sondern unser Verhältnis zu uns selbst. Deshalb geht es in der Zuwendung zum Nächsten nicht nach dem Motto: Wie Gott mir, so ich dir!, sondern: Wie ich mir, so ich dir! Wer zu sich selbst ein gutes Verhältnis entwickelt hat und viel Liebe für sich selbst empfindet, der kann auch viel Liebe geben. Wer aber sich selbst wenig mag und sich deshalb wenig Gutes gönnt, der hat auch für Hilfsbedürftige wenig übrig. Und - das ist offensichtlich vollkommen in Ordnung so.
5. Jesus stellt mit dem Gleichnis sein Verständnis von Nächstenliebe vor und zielt dabei auf die emotionale Verbundenheit mit hilfsbedürftigen Mitmenschen. Alle drei Passanten (Priester, Levit, Samariter) nehmen dasselbe Bild wahr. Einer allerdings fühlt beim Anblick des Unglücklichen Betroffenheit. Was er sieht, geht ihm nahe und dadurch wird er ihm zum Nächsten. Er spürt, wie die Not des Mitmenschen ihn betrifft. So entsteht eine Verbindung zwischen beiden. Das gelegentliche Erleben solcher Verbundenheit mit einem leidenden Mitmenschen bewirkt Lebenserfüllung. Das Gefühl der Betroffenheit motiviert schließlich zur fürsorglichen Handlung. Es geht der helfenden Tat voraus und begründet sie.
6. Der Samariter tut, was ihm möglich ist. Er wird weder Mitarbeiter der Diakonie noch gründet er eine Sozialstation – oder noch weiter gedacht – eine Polizeistation zur Abschreckung potentieller Täter. Es könnte ja immer wieder geschehen, was dem Überfallenen angetan wurde. Der Samariter nutzt seine aktuellen Möglichkeiten, um zu helfen; nicht mehr, aber auch nicht weniger. Er hat diese Gelegenheit zum Helfen weder gesucht, noch auf sie gewartet. Sie fällt ihm zu.
7. Inhalt der Nächstenliebe orientiert sich an dem Bedarf des Hilfebedürftigen. Der zerschundene Zeitgenosse des Samariters erfährt die Hilfe, die er in seiner Notlage braucht (Öl für die Wunden, Herberge zur Genesung). Auch der Schriftgelehrte erlebt eine bedarfsgerechte Zuwendung, indem Jesus sich auf seine persönliche Frage einlässt. Sozial-diakonisches Handeln nimmt daher den Bedarf in den Blick: Was brauchst du? Was willst du, dass ich dir tun soll?⁵ Manchmal hilft dabei, sich zu fragen: Was würde ich selbst in dieser Situation brauchen oder mir wünschen?⁶ Was hätte ich gerne, dass jemand für mich tut, wenn ich in dieser Lage bin?

¹ 5M 6,5; 3M 19,18 (Doppelgebot der Liebe).

² Grundbedürfnis: zu lieben und geliebt zu werden. Siehe: *Glaser, William*, Realitätstherapie, Basel 1972, S. 20.

³ Liebe zu Gott ist immer reaktiv. Sie ist antwortende Liebe auf die zuvor erfahrene Liebe von Gott (1Joh 4,10.19).

⁴ Mt 22, 38f: Das andere Gebot (Nächstenliebe) ist dem ersten und höchsten Gebot (Gottesliebe) gleich.

⁵ Lk 18,41: So fragte Jesus den blinden Bettler am Stadtrand von Jericho.

⁶ Vgl. Mt 7,12: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!*